Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 19 (1993)
Heft: 9

Buchbesprechung: Bücher
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"WHAT'S SO FUNNY ABOUT US?"

Diese Frage stellt sich die Nummer 53 des Heftes "Frauen und FilmO", das Annette Brauerhoch, Gertrud Koch, Renate Lippert und Heide Schlüpmann herausgegeben haben. Die zehn Aufsätze nämlich drehen sich nahezu alle um die Frage nach dem Verhältnis von Körper und Komik. Was haben Leib und Lachen miteinander zu tun? Wo liegt der Zusammenhang zwischen imaginiertem (imaginärem) weiblichen Körper auf der Leinwand und dem Komischen im Kinoraum? Welche Wechselwirkung zwischen den Wirklichkeiten findet in der Wahrnehmung statt, wenn die Leinwand wie eine durchlässige Membran funktioniert? Und insgeheim fragt es sich manchmal, ob im Wort (-körper) "Lacan" schon das Lachen verborgen ist.

In den diversen Aufsätzen von Gertrud Koch, Heide Schläpmann, Lucy Fischer, Annette Brauerhoch und anderen wird aber nicht nur die Beziehung von Komik und Körper aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. Die beigezogenen und verarbeiteten Theorien – psychoanalytische Ansätze à la Lacan oder Freud etwa – stellen auch Beiträge zur Diskussion für und wider eine feministische Filmtheorie dar.

So steht beispielsweise Gertrud Koch in ihrem Aufsatz "What's so funny about us?" mit Lacan gegen die neuen (vornehmlich amerikanischen), selbstreferentiellen Parodie-Streifen ein: Anhand von John Carpenters "Memoirs of An Invisible Man" und David Lynchs "Wild at Heart" zeigt sie auf, wie sich der kritische Diskurs der feministischen Filmtheorie in den offen inszenierten Zitat-Spielereien auflöst. Die Filme, so Koch, vermögen durch ihre postmoderne Parodierung kein neues Regelsystem zu setzen. Was bleibt, ist vielmehr eine nochmalige, halt witzige Aufwärmung alter Geschlechterrollen.

Ganz anders dagegen Heide Schlüpmanns Beitrag "Die Geburt des Kinos aus dem Geist des Lachens". Dieser versucht, Freuds Abhandlung über den Witz für eine spezifische Schaulust zu gewinnen, die – durch das Element der Komik – Mann *und* Frau der Vorstellung eines nicht repressiven geschlechtlichen Verhältnisses näher bringt.

Also Reinigung vom Althergebrachten durch Lachen? Das Heft jedenfalls scheint in dieser Richtung einiges zu versprechen.

Alexandra Stäheli

Annette Brauerhoch/Gertrud Koch et al.: Frauen und Film. Heft 53. Stroemfeld-Verlag, Basel/Frankfurt a. M. 1992. 123 S., Preis Einzelheft DM 20.- (Abonnement für 2 Ausgaben DM 30.-).

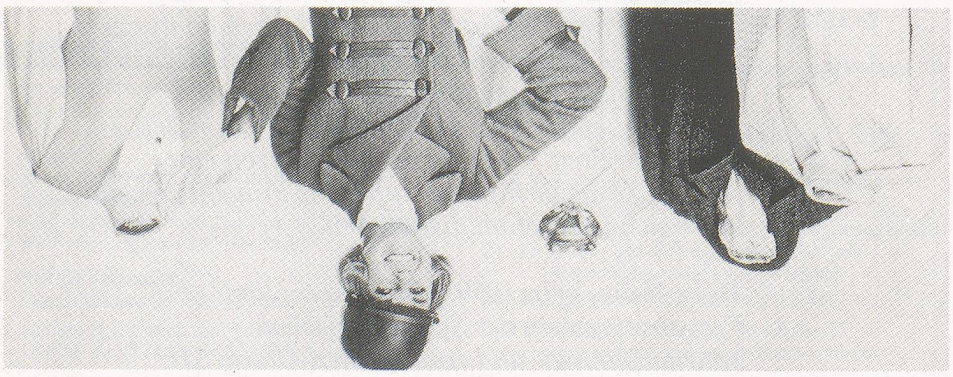

Foto: Cover vom Buch

WITZIGER KÜRZESTROMAN

Es gibt Bücher, die allein schon zum Anschauen und Anfassen ein Bijou sind. Dazu gehört zum Beispiel der Kürzestroman "Frederic und Elfrieda" von Jane Austin, erschienen in einer deutsch-englischen Ausgabe im eFeF-Verlag. Das Bändchen ist gerade siebzig Seiten dick, davon macht der Romantext 33 Seiten aus. Trotzdem fehlt der Lesebändel nicht, und der Umschlag ist schön, violett, ohne Text, ohne Bild.

Jane Austin schrieb diesen ihren ersten Roman mit zwölf Jahren. Doch wer einfach eine Kindergeschichte erwartet, liegt völlig falsch. Denn hier geht es um ernsthafte Angelegenheiten von Erwachsenen, nämlich um die jahrzehntelange Verlobungszeit von Frederic und Elfrieda und um den Freundeskreis der beiden. Jane Austin spielt mit verschiedenen sprachlichen Gestaltungsmöglichkeiten und mit den vielfältigsten Entwicklungen der Story. Das macht den Roman so spannend, witzig und liebeswürdig. Das ausführliche Nachwort bietet interessante Hinweise über die Zeit, in der Jane Austin lebte, und über das damalige gesellschaftliche und soziale Umfeld.

Liliane Studer

Jane Austin: Frederic und Elfrieda. Roman, englisch-deutsch. eFeF-Verlag, Zürich 1992. Ca. 70 S., Fr. 26.-.

UNTERDRÜCKUNG UND REVOLTE

Foto: Horst Tappe

Wir sind zu dritt im Wohnzimmer. Der da herumfuchtelt, schreit, sich erregt: unser Vater, und wir, seine Schachfiguren." So beginnt der Text von Ania Carmel, der letztes Jahr unter dem Titel "Les Agneaux" in französischer Sprache erschienen ist und jetzt auch in deutscher Übersetzung vorliegt. Die Figuren, die auf dem Schachbrett des Vaters aufgestellt sind, sind zwei Kinder, Schwester und Bruder, und ihre Mutter. Was für den Vater ein Spiel ist, ist für sie Schock, Gewalt und Ausgeliefertsein. So müssen sie als Augenzeugen herhalten, wenn der Vater beim einzigen Zufluchtsort der Kinder, einer Baumhütte, eine fremde Frau vergewaltigt und gegen den Baum schlägt: "Die beiden Unschuldskinder brauchen noch etwas Anschauungsunterricht." Oder der Vater zwingt Bruder und Schwester unter Schlägen, gegeneinander zu kämpfen, einander zu verletzen. Letzteres gelingt ihm kaum, denn beide sind gepanzert, abgestumpft, können nicht einmal mehr weinen. Bruder und Schwester haben keine Namen und kein Ich, nur den gemeinsamen Hass auf den Vater und die kompromisslose Liebe zur Mutter, die, unfähig sich zu wehren, kraftlos in Todessehnsucht verharrt.

Ania Carmel protokolliert in einer klaren, auf ein Minimum reduzierten, stark verdichteten Sprache die Mechanismen einer fortwährenden physischen und psychischen Folter. Die Autorin lässt, distanziert und schnörkellos, Bilder entstehen, die haften bleiben. Doch die Autorin will mehr als nur Betroffenheit auslösen; sie hat ihrem Text auch die Revolte des Geschwisterpaars eingeschrieben, das sich dem Vater zunehmend verweigert, ihn überlistet und schliesslich an Stelle der Mutter die Koffer packt.

Sabine Bitter

Ania Carmel: Lämmer. Limmat Verlag, Zürich 1993. 95 S., Fr. 24.-.

5 neue Bücher

Alice Rivaz: Der Bienenfriede. Roman, a. d. Franz. übers. Lenos Verlag, Basel 1993. 174 S., Fr. 16.-.
"Der Mann kann, abgesehen von der Liebe, unser Gefährte nicht sein", schrieb Rivaz 1947 in ihrem Roman "Der Bienenfriede" (im gleichen Band "Bemesst die Zeit", Erzählung 1966). Die 1901 geborene Westschweizer Autorin zählt zu den Wegbereiterinnen der Frauenbewegung.

Ingrid Strobl (Hrsg.): Das kleine Mädchen, das ich war. Schriftstellerinnen erzählen ihre Kindheit. dtv, Köln 1993. 127 S., Fr. 10.80.
Elf Schriftstellerinnen erinnern sich an "das kleine Mädchen": an "das Gebot, sich still zu verhalten", den "sehnlichsten Wunsch, nicht zu werden wie meine Mutter", an "Puppen büschelweise Haare ausreissen" und an vieles mehr...

Andrea Keller: Strömung. Ein lesbischer Liebeskrimi. FrauenVerlag Zaunreiterin, Leipzig 1993. Ca. 185 S., ca. Fr. 18.-.
Alles beginnt mit einem verstopften Waschbecken... Das erste Buch des Leipziger Frauenverlags – wir gratulieren!

Petra Bonavita: Donna Sicilia. Sizilianische Frauen gegen Mafia, Tradition und Gewalt. Centaurus, Pfaffenweiler 1993. Ca. 180 S., ca. Fr. 31.-.
Ende der 70er Jahre brechen Frauen von Mafiaopfern in Palermo das Schweigen und gehen vor Gericht. Unterdessen ist aus dem Einzelkampf der ersten Antimafia- Kämpferinnen eine breite Protestbewegung entstanden – ein aktuelles Buch!

Sophie Mereau-Brentano: Amanda und Eduard. Ein Briefroman. Hrsg. von Bettina Bremer und Angelika Schneider. Kore, Freiburg 1993. Ca. 250 S., Fr. 49.-.
"Sündlich und frevelhaft" nannte Dorothea Veit-Schlegel diesen Briefroman von 1803, der von Ausbruchsphantasien und den Zwängen der bürgerlichen Frauenrolle handelt. Friedrich Schlegel über Mereau-Brentano: "Eine reizende Canaille."

Barbara Amstutz-Bachmann